



böhlau

Kaffee

GESCHICHTE
EINES GENUSSMITTELS

Martin Krieger

Martin Krieger

*K*affee

Kaffee

Martin Krieger

Geschichte eines Genussmittels



2011

Böhlau Verlag Köln Weimar Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Detail aus Johann Heinrich Tischbeins Gemälde der Plöner Herzogsfamilie
auf der Terrasse des Schlosses Traventhal (1759)

© The Museum of National History on Frederiksborg Castle.

Photo: Frederiksborg / Hans Petersen.

© 2011 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Druck und Bindung: Finidr s.r.o., Český Těšín
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-412-20786-1

Kaffee – praktisch jedem ist das Getränk hierzulande vertraut oder zumindest bekannt. Trotz aller Nähe bleibt jener doch in vielerlei Hinsicht ein unbekannter Begleiter unseres Alltags. Dabei stellt die unscheinbare, koffeinhaltige Bohne schon seit Jahrhunderten eine wichtige kulturelle Brücke zwischen Übersee und Europa dar. Woher stammt der Kaffee? Auf welche Weise verbreitete sich das Getränk seit dem 15. Jahrhundert im Orient und wie gelangte es schließlich zu uns? Welche Bedeutung besitzt dessen historische Dimension noch heute? Eine Geschichte des Kaffees stellt eine Einladung dar, sich nicht nur mit diesem wichtigen Welthandelsgut selbst zu beschäftigen, sondern auch einen Blick auf die Vergangenheit jener Länder und Kulturen zu werfen, die von dem Getränk in besonderer Weise geprägt wurden. Dieses Buch will den Leser mit der langen wie tiefen Tradition vertraut machen, die uns mit dem Kaffee verbindet, und kann dabei durch die große Breite des Themas kaum mehr als ein erster Einstieg sein.

Ein Buch ist niemals das Werk eines einzelnen. Besondere Unterstützung erfuhr ich durch mein Kieler Team. Ich danke Herrn Tobias Delfs für die fundierten Verbesserungsvorschläge und die Korrekturen sowie Frau Carolin Groth für die Anfertigung des Registers. In bewährter und erfreulicher Weise betreute der Böhlau Verlag, dem ich ebenfalls sehr herzlich danke, die Entstehung dieser Publikation. Mit großem Engagement griff der Verlag die gemeinsam entwickelte Idee auf, meinem Tee-Buch auch noch ein Werk über den Kaffee folgen zu lassen. Von

Beginn an stand mir Herr Harald S. Liehr mit Rat und Tat sowie großer Geduld zur Seite. Herr René Valjeur las den gesamten Text mit einem gekonnten Blick fürs Detail Korrektur.

Ein besonderer Dank gilt vor allem meiner lieben Familie, die mir wieder einmal die Freiräume schuf, die ein solches Buch erst ermöglichen.

Osterby, im August 2011

5	Vorwort
9	I. Kaffee: Eine Weltgeschichte
22	II. Was ist Kaffee?
46	III. Kaffa – Die Heimat des Kaffees
73	IV. Arabia Felix
102	V. Kaffeelust im Orient
124	VI. Der Kaffee erreicht Europa
152	VII. Das Kaffeehaus
176	VIII. Kaffee und koloniale Expansion
199	IX. Welthandelsgut Kaffee
226	X. Kaffeerevolutionen
251	XI. Deutschland – Kaffeeland
269	Anmerkungen
293	Literaturverzeichnis
299	Abbildungsnachweis
301	Register

I. Kaffee: Eine Weltgeschichte

Kaum ein Getränk prägt unser tägliches Leben mehr als der Kaffee. Der Kaffee hat unseren Alltag erobert – als Muntermacher zum Frühstück, zur Förderung der Konzentration im Büro, in geselliger Runde am Nachmittag oder vielleicht auch in Form eines starken Espresso nach dem gehaltvollen Diner am Abend. Der Begriff »Kaffeetrinken« steht dabei längst nicht mehr nur für den Genuß eines bestimmten Nahrungsmittels, sondern für eine gesellschaftliche Institution, die behagliches Beisammensein und kulinarische Gaumenfreuden ebenso verspricht wie Kommunikation und menschliche Nähe. Neben dem Getränk an sich drückt sich unsere Vorliebe für den Kaffee auch in einer hochentwickelten materiellen Kultur aus, die von Großmutterns Kaffeemühle, bis hin zu edlem Porzellan, Silberbesteck, Tablett und Kannen reicht. Aber auch aus Literatur und Musik ist er nicht mehr wegzudenken, gleich ob in der Wiener Kaffeehausmusik oder in Bachs »Kaffeekantate«. Wer erinnert sich nicht an das vielleicht noch in der Grundschule angestimmte Lied »C-a-f-f-e-e – trink nicht so viel Kaffee«? Wem der »Türkentrunk« aus politischer Korrektheit nicht mehr mundet, der sei auf die wunderbare Darstellung von Siegfried Lenz zu den »Jütländischen Kaffeetafeln« verwiesen. Denn auch bei unserem nördlichen Nachbarn erfreut sich das Getränk außerordentlicher Beliebtheit:

»Die Gastgeberin ließ es sich nicht nehmen, den Kaffee selbst einzuschenken, kräftigen, stark gebrannten Kaffee, und wem es aus der Tasse dampfte, der durfte auch gleich probieren, und auf einmal war ein Seufzen am Tisch,

ein Stöhnen, man seufzte und stöhnte mit geschlossenen Augen, freimütig, anhaltend, die unendliche Wohltat bezeugend, die man heiß im Schlund spürte, wir seufzten ungetrübt mit und nickten zu dem vollständigen Bekenntnissatz, daß doch nichts über eine gute Tasse Kaffee gehe.«¹

Kaffee bedeutet an dieser Stelle wesentlich mehr als einen bloßen Durstlöscher. Der aus der Tasse aufsteigende Dampf gehört als visuelles Erlebnis ebenso dazu wie der Duft der gerösteten Kaffeebohnen und deren anregende Wirkung. Bei Lenz geriert sich der Kaffee einmal mehr zur Metapher eines bestimmten Lebensgefühls, das doch im merkwürdigen Kontrast zu unserer Unkenntnis über die Herkunft der Kaffeepflanze und die lange Geschichte des Kaffeetrinkens steht.

Die Literatur eignet sich den Kaffee aber nicht allein in Hinblick auf dessen Konsum an. Unvergessen sind die das spezifische Licht und die Stimmung des Plantagenlebens in den kenianischen Ngong-Bergen einfangenden Anmerkungen der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen:

»Zuzeiten ist es sehr schön auf einer Kaffeepflanzung. Zu Beginn der Regenzeit, wenn die Pflanzung in Blüte stand, bot sich ein leuchtendes Bild, eine Wolke von Kreide schien im Nebel und Geriesel sechshundert Morgen weit übers Land gebreitet. Die Kaffeeblüten haben einen zarten bitterlichen Duft, ähnlich wie Schwarzdornblüten. Wenn das Feld sich von den reifen Kirschen rötete, wurden die Weiber und die Kinder – die Watoto – mit hinausgenommen, um mit den Männern den Kaffee von den Bäumen zu pflücken.«²

Bei Karen Blixen verklärt sich der Kaffeeanbau durch den romantischen Blick des Plantagenbesitzers; Land und Menschen verschmelzen zu einer Einheit; das Schicksal des Einzelnen wird allenfalls im Ausnahmefall und mit folkloristisch gefärbter Brille wahrgenommen. Ganz anders wirkt auf uns der epochale Roman »Max Havelaar« des niederländischen Kolonial-

beamten Eduard Douwes-Dekker (alias Multatuli), dessen emotionsgeladene Kritik am ausbeuterischen Produktionssystem in Niederländisch-Indien im ausgehenden 19. Jahrhundert für heftige Debatten in den Niederlanden sorgte, weshalb der Autor schließlich ins deutsche Exil fliehen mußte.³ Laut klagt Multatuli am Ende seines Buches die niederländische Kolonialobrigkeit an: »Gut, gut, alles gut! Aber ... DER JAVANER WIRD MIßHANDELT! ... Je lauter übrigens die Ablehnung meines Buches, umso lieber wird es mir sein, denn umso größer wird dann die Chance *gehört zu werden*. Und genau das *will* ich!«⁴

So hat der Kaffeegenuß heute wie in der Vergangenheit nicht allein mit der Pflanze selbst zu tun, sondern vielleicht noch viel stärker mit unserer kulturbedingten Wahrnehmung. Für denjenigen, der ihn das erste Mal trinkt, scheint er unangenehm und bitter; und den mit dem Kaffee nicht Vertrauten schmeckt er ebenso wenig wie den Kindern. Erst der regelmäßige Konsum sensibilisiert uns für seinen Geschmack, weshalb die Wissenschaftler in diesem Falle vom »angepassten Geschmack« sprechen.⁵ Ein solcher Gewöhnungsprozeß vollzieht sich nicht nur tagtäglich unter zahllosen Individuen, sondern auch in längeren Zeiträumen unter ganzen Gesellschaften. So eignete sich ganz Europa in der Zeit zwischen etwa 1600 und 1800 den Kaffee als Konsumgut an. Seit dieser Zeit eröffnet uns die kleine, schwarze Bohne auch mental ganz neue Welten. Ebenso wie der Tee Assoziationen mit China und Indien weckt, verbinden wir den Kaffee mit dem Vorderen Orient – eine Gegend, die erst in unseren Köpfen ihre spezifisch exotische Anziehungskraft entfaltet. Wer denkt nicht an den Kaffee, wenn er den Ortsnamen »Mokka« hört oder an orientalisches Marktleben denkt?

Neben die kulturelle Bedeutung tritt die ökonomische Relevanz, denn der Kaffee stammt aus den Tropen und Subtropen, wird aber zum großen Teil in gemäßigten Breiten konsumiert, was die Kaffeebohne zu einem der wichtigsten globalen Handelsgüter macht. Gegenwärtig werden jährlich in mehr als ein-

hundert Anbauländern mehr als 7 Millionen Tonnen Rohkaffee produziert. Dabei bauen die Armen den Kaffee für die Reichen an, was zu sozialer Ungleichheit führt und Entwicklungsgefälle festigt. Seit beinahe einem halben Jahrtausend existieren internationale Kaffeemärkte und üben einen erheblichen Einfluß auf politische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen nicht nur in den produzierenden Regionen, sondern auch in den Verbraucherländern aus. Damit avanciert die Geschichte des Kaffees gleichsam zur Weltgeschichte.

Aus diesen Gründen setzt ein Buch über den Kaffee eine multiperspektivische Herangehensweise voraus. Der Konsument und Connoisseur wird zweifellos einen anderen mentalen und intellektuellen Zugang zu dem Getränk finden als der Plantagenbesitzer; und dieser wiederum einen anderen als der Tagelöhner. Während die Bohne für letzteren die Grundlage für einen kargen Lebensunterhalt bietet, kann sie dem ersteren höchsten Genuß und Ausdruck von Lebensqualität bedeuten. So stellt das Thema auch den vorliegenden Band vor die Herausforderung, dem Kaffee möglichst in ganzheitlicher Perspektive gerecht zu werden – ein Anspruch, dem vielleicht nicht in jedem Falle entsprochen werden kann. Als zu unterschiedlich erweisen sich die vorliegenden Quellen, und auch der Standpunkt des Verfassers spielt wie in jedem anderen Buch auch hier eine nicht unerhebliche Rolle. Wenn im folgenden der Schwerpunkt eher auf einem europäischen Blickwinkel ruht, so geschieht das doch in keiner Weise in Verkennung der großartigen Arbeitsleistung und der damit in aller Regel verbundenen einfachen, wenn nicht gar unwürdigen Lebensbedingungen, mit dem die Menschen in den Anbauregionen für unseren Genuß zahlen.

Worum geht es in dem vorliegenden Buch also? Wir wollen versuchen, eine Reise durch die lange und vielfältige Geschichte des Anbaus, Handels und Konsums von Kaffee zu unternehmen – eine Reise, die uns durch viele Regionen der Erde führen und mehr als ein halbes Jahrtausend umspannen wird. Es ist das

Ziel des Buches, zu zeigen, daß Kaffeekonsum in großem Maße kulturbedingt ist, daß dessen im 17. Jahrhundert vielleicht noch ungeahnter weltweiter Siegeszug in erster Linie in den Köpfen der Menschen und mit ganz konkreten Assoziationen begann. Außerdem ist es ein Anliegen, die enorme ökonomische Reichweite dieses Getränks aufzuzeigen. Es ist nicht nur die eigene Vergangenheit, die sich in der schimmernden Oberfläche einer Tasse schwarzen Kaffees widerspiegelt, sondern auch eine weltwirtschaftliche Verflechtung, in der nicht allein die Arbeitsleistung der den Kaffee erntenden Menschen eine Rolle spielt, sondern in ebensolchem Maße das Klima, Mikroben, Kriege, Modeerscheinungen und der Staat.

Zunächst wird es in Kapitel II. aber um die Frage gehen, worum es sich beim Kaffee eigentlich handelt. In aller Regel kommt das Getränk in Pulverform (sei es als gemahlene Bohne oder als Instantversion) zu uns. Kaum etwas erinnert dabei noch an die Kaffeepflanze und an die Frucht, in der sich die Bohne einst befand. Und nur wenigen mag bewußt sein, daß jene bis zu einem Jahr lang an der Pflanze zur Reife heranwuchs, während sich die Aromastoffe herausbildeten, die erst mit der Röstung zur Entfaltung kommen. Ebenso verbindet uns wenig mit den Anbaugebieten und den einzelnen Sorten dieser Pflanze, die ursprünglich eine enorme genetische Breite aufweist. So sollte es uns also zunächst darum gehen, die Kaffeepflanze in ihrem natürlichen Umfeld kennenzulernen: Von welcher Gestalt ist sie, wie bilden sich die Früchte heraus, wie definieren sich die optimalen Anbaubedingungen?

Der allgemeinen Wahrnehmung nach liegt die Wiege des Kaffees im orientalischen Raum, worauf unter anderem der Name der *Coffea arabica* – der als am hochwertigsten betrachteten Sorte – verweist. Kaum ist hingegen die Tatsache bekannt, daß die Pflanze ursprünglich nicht aus Arabien, sondern aus den Urwäldern Afrikas stammt. Wie in Kapitel III. untersucht werden soll, existierten in der südwestlichen Peripherie des heutigen

Äthiopien in der Provinz Kaffa schon spätestens im 15. Jahrhundert Kaffeeanbau und -konsum. Hier haben die Biologen die größte genetische Vielfalt der Kaffeepflanze festgestellt, und hier bewahrte sich unter der indigenen Bevölkerung bis in die Gegenwart ein hochentwickeltes Zeremoniell um das Getränk. Während der Kaffee aus der Provinz Kaffa jedoch lange Zeit als minderwertig und nicht wettbewerbsfähig galt, zählt er heute zu den begehrten Spezialitäten auf dem Kaffeemarkt.

Eine Karriere als global gefragtes Luxusgut machte der Kaffee aber erst von der Arabischen Halbinsel aus, wo er vermutlich seit dem 16. Jahrhundert in größerem Umfang angebaut wurde. Schwer lassen sich allerdings die realen Anfänge von der landläufigen Legendenbildung trennen. Wie in Kapitel IV. untersucht werden soll, avancierte an der Schwelle zur Neuzeit das westliche Küstengebirge des Jemen zu einem bedeutenden Anbaugbiet, von wo aus die Bohnen nicht nur Eingang in die Märkte des westlichen Asien, sondern später auch Europas fanden. Wir wollen versuchen, den Anbau in den von Schluchten und einsam gelegenen Weilern gekennzeichneten Bergen ebenso zu rekonstruieren wie die aufwendige Reise des Rohkaffees in die Küstenebene und in die Hafentorte des Jemen. Dabei können wir uns auf frühe europäische Reiseberichte stützen, denn seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert hielten sich in wachsender Zahl europäische Kaufleute und Reisende im Lande auf. Auch wenn die wenigsten von ihnen, im Gegensatz beispielsweise zum norddeutschen Arabien-Reisenden Carsten Niebuhr, die Anbaugebiete je mit eigenen Augen sahen, konnten sie doch mehr oder weniger präzise auch vom Hörensagen darüber berichten.

Der Kaffee wurde im Jemen nicht bloß für einen stetig größer werdenden Konsumentenkreis in Europa angebaut, sondern anfänglich in erster Linie für einen beträchtlichen Verbrauch im islamisch geprägten Asien und dem nördlichen Afrika. Zwischen Mokka, Djidda, Alexandria, Konstantinopel und dem indischen Surat avancierte das Getränk, wie in Kapitel V. zu untersuchen,

schon früh zu einem beliebten Muntermacher, wobei nicht allein die gemahlene Bohnen Verwendung fanden, sondern auch das getrocknete Fruchtfleisch der sie umhüllenden Schalen in Form des »kisher«. Dabei war der Kaffee immer auch ein soziales Getränk, das mit Vorliebe in den berühmten (und teils auch berühmtesten) orientalischen Kaffeehäusern genossen wurde, die in der zeitgenössischen Wahrnehmung oft auch Stätten der Prostitution und des unmoralischen Glücksspiels waren. Schon bald zog der Konsum daher nicht nur das Auge der weltlichen Obrigkeit, sondern auch das der Geistlichkeit auf sich. Und unter den muslimischen Gelehrten entspann sich eine Debatte über reale und vermeintliche moralische Gefahren und um die Frage, ob der Kaffeegenuß mit den islamischen Glaubensvorschriften vereinbar sei. Auf lange Sicht etablierte sich das Getränk aber doch als Substitut für den geschmähten Alkohol.

Lange, bevor der Kaffee erstmals auf einem Schiff um das Kap der Guten Hoffnung herum zu uns gelangte, hatte er über das westliche Asien und die Levante Europa erreicht. In der Anfangszeit des 16. und 17. Jahrhunderts galt jener hier in erster Linie als Medizin und wurde auf Grund des hohen Preises allenfalls von den Eliten in kleinen Mengen eingenommen. Schon bald gediehen jedoch in den botanischen Gärten Europas erste Kaffeepflanzen und avancierten an den Königshöfen (beispielsweise bei Ludwig XIV. von Frankreich) zu begehrten Geschenken. Kapitel VI. stellt das allmähliche Eindringen des Kaffees nach Europa vor, das mit einer gelehrten Debatte um die Herkunft dieses Getränks wie auch um dessen gesundheitlichen wie wirtschaftlichen Schaden und Nutzen einherging. Erst im 18. Jahrhundert erreichte jener mit stetig steigenden Importen auch breitere Bevölkerungsschichten und veränderte deren Konsumverhalten nachhaltig. Anstatt der traditionellen Bier- und Suppe gab es nunmehr morgens zum Frühstück Kaffee. Und mit einem wachsenden Freizeitbewußtsein im Zuge der Aufklärung avancierte das neue Nahrungsmittel zu einem festen Bestandteil

von Pausen, die den Arbeitstag strukturierten. In diesem Zusammenhang bildete sich eine spezifische materielle Kultur heraus, die sich heute anhand der zahllos überlieferten Nachlaßinventare rekonstruieren läßt.

Auch wenn der Kaffee in zunehmendem Maße die private Sphäre erreichte, ist doch keine Institution mehr mit diesem Getränk verbunden als das Kaffeehaus. In Kapitel VII. wollen wir die Geschichte dieser Einrichtung nachvollziehen, die im Orient ihren Ursprung hatte, sich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aber auch in Europa geradezu explosionsartig verbreitete. Die Vorreiterrolle nahmen hier die nordwesteuropäischen Handelsriesen England und die Niederlande ein, aber auch im nord- und mitteldeutschen Raum zogen die Kaffeehäuser in immer größerem Umfange Kundschaft an. Hier wurde bei weitem nicht nur der legendäre schwarze Trank konsumiert, sondern die Kaffeehäuser avancierten ebenso zu Informationsbörsen, Orten der Kommunikation und des kommerziellen Austausches. So bedeutet es auch keinen Zufall, daß Lloyd's of London – eine der heute weltweit führenden Versicherungsbörsen – seinen Ursprung im Londonder »Lloyd's Coffee House« hat.

Immer seltener kamen die begehrten Bohnen schließlich über das Mittelmeer und die Levante nach Mittel-, West- und Nordeuropa, sondern die überaus erfolgreich agierenden europäischen Ostindienkompanien brachten jene im 18. Jahrhundert auf dem Seeweg vom jemenitischen Mokka direkt nach London, Amsterdam, Kopenhagen oder anderenorts. Der Erwerb von Kaffee im Jemen war kostspielig, und die europäischen Kaufleute vor Ort litten unter einer ausufernden Korruption und Vetternwirtschaft. Wie in Kapitel VIII. zu betrachten, entstanden auf Grund dieser Erfahrungen schon bald, ganz im Sinne des Merkantilismus, Pläne, den Kaffee auch in den eigenen tropischen Kolonien anzubauen. Unter teils konspirativen Umständen schmuggelten die Europäer keimfähige Kaffeebohnen und Pflanzen aus dem Jemen heraus. Diese wuchsen und vermehrten

sich überaus erfolgreich beispielsweise in Niederländisch-Indien, Südamerika sowie in der Karibik und legten damit den Grundstein für eine eigenständige europäisch-koloniale Produktion, während der jemenitische Kaffee gegen Ende des 18. Jahrhunderts an Reputation und Bedeutung einbüßte.

Während die einstige, am Roten Meer gelegene Kaffeemetropole Mokka schließlich nur noch ein Schatten ihrer selbst war und zu einem Trümmerfeld degenerierte, erlebte der Kaffee im 19. Jahrhundert einen bis dahin ungeahnten Siegeszug um die Welt. Erstmals entstand ein globaler Kaffeemarkt, bei dem Angebot und Nachfrage die Preise sowohl beim Produzenten als auch beim Konsumenten bestimmten und die Monopolbestrebungen der Handelskompanien ein Ende fanden. Dauerhaft sanken die Preise und machten das Getränk quasi für jedermann erschwinglich. Vor diesem Hintergrund untersucht Kapitel IX. den Aufschwung des Anbaus in den Kolonien sowie in den damals jungen südamerikanischen Staaten ebenso wie die Globalisierung von Produktion, Transport und Konsum im Zeitalter des Imperialismus. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts avancierte selbst Deutschland mit seinen afrikanischen Kolonien zu einem Kaffeeproduzenten, auch wenn es mit den übermächtigen Wettbewerbern nicht mithalten konnte. Bald schon verbanden Eisenbahnen die Anbaugebiete mit den Häfen an der Küste, was die Transportkosten ebenso reduzierte wie die aufblühende Dampfschiffahrt auf den Weltmeeren. Krisen in den Anbauregionen – wie etwa durch den Kaffeeroast verursachte Mißernten – und die Weltkriege konnten das globale Wachstum der Kaffeewirtschaft allenfalls phasenweise ausbremsen, nicht jedoch dauerhaft hemmen. Seit dem Zweiten Weltkrieg kamen neue Produzenten hinzu, wie etwa Vietnam, das heute zu den Großen eines globalen Kaffeemarktes zählt.

Wie wir in Kapitel X. untersuchen wollen, führten aber nicht nur ein unvergleichliches quantitatives Wachstum, sondern auch regelrechte qualitative Kaffeerevolutionen in den Konsum-

mentenländern zu einer gänzlich neuen Sicht auf das Produkt. Huldigte die Erfindung des koffeinfreien Kaffees in erster Linie der Lebensreformbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, stellt der Siegeszug des Löslichen seit Ende der 1930er Jahre eine Hommage an die Beschleunigung des Alltags der Gegenwart dar. Ein ganz neues Lebensgefühl vermittelte dann seit den 1950er Jahren die Innovation der Kaffeebar im Westen, wie auch der Erfolg der weltweit operierenden Kaffeehaus-Ketten und der Kaffee im Pappbecher nochmals zur Revolutionierung unseres Verhältnisses zum Kaffee führten.

Inwieweit dieser Wandel auch das Leben in Deutschland prägte und prägt, ist Gegenstand des abschließenden Kapitels. Wieso ist Deutschland ein Kaffeeland, und aus welchem Grund hatte der Tee hierzulande die geringeren Chancen? Es liegt nicht zuletzt am Bild dieses Getränks, das uns seit mehr als einem Jahrhundert die Werbung vermittelt, wonach der Genuß einer »guten Tasse Kaffee« ein Gefühl von Heimeligkeit, ja bisweilen sogar Biederkeit, vermittelt. Assoziationen mit der erfolgreichen Arbeit im Büro sowie dem gelungenen Familienfest kommen auf. Gleichwohl bröckelt dieses Bild zusehends, was auch hierzulande den Weg der geschmacklichen Globalisierung ebnet, wie nicht nur Firmenzusammenschlüsse von Kaffeeanbietern, sondern auch die wie Pilze aus dem Boden schießenden Kaffeebars zeigen.

Die große kommerzielle und kulturelle Bedeutung des Kaffees brachte eine außerordentlich breite Forschung hervor, die heute ganze eigenständige Bibliographien füllt und hier unmöglich in ihrer Breite berücksichtigt werden kann. Einen guten Überblick zur Kaffeepflanze in ihrem natürlichen Kontext bietet bereits 1934 C. Coolhaas; wesentlich ausführlicher und den aktuellen Forschungsstand reflektierend (allerdings sich auch eher an den Plantagenbesitzer als an den Historiker wendend) ist die tausendseitige, von Jean Nicolas Wintgens herausgegebene, Gesamtschau über die Anbau- und Verarbeitungsmethoden der Bohne.⁶

Zur Geschichte des Kaffees existiert ungleich weniger Literatur, was vor allem den deutschsprachigen Raum betrifft, während von anglo-amerikanischer Seite deutlich zahlreichere Arbeiten vorliegen. Nur selten wurde der Versuch unternommen, die Vergangenheit des Kaffees in einer Gesamtschau zu betrachten. Eine Pionierleistung stellt dabei Heinrich Eduard Jacobs Studie »Sage und Siegeszug des Kaffees. Die Biographie eines weltwirtschaftlichen Stoffes« aus dem Jahre 1934 dar, die heute zu den lesenswerten Klassikern zählt und verdienstvollerweise 2006 unter leicht verändertem Titel erneut herausgegeben wurde.⁷ Jacob, der mit seiner Publikation bisweilen als der »Erfinder des Sachbuches« gilt, stellt den Kaffee als Person, ja geradezu als Helden dar, der seit dem Mittelalter die Welt in seinen Bann zog.⁸ Auch wenn aus heutiger Sicht nicht mehr in allen Details zutreffend, hat Jacobs' Buch nachfolgende Arbeiten angeregt und vorangebracht. Insbesondere erscheint der Topos, wonach das Getränk Religionen und Kulturen zusammenführe, aus heutiger Sicht aktueller und wünschenswerter denn je. Da sein Buch bereits 1935 ins Englische übersetzt wurde, berufen sich heute auch die gängigen englischsprachigen Gesamtschauen, etwa »The World of Caffeine« von Bennett Alan Weinberg und Bonnie K. Bealer auf den Doyen der Kaffeegeschichtsforschung.⁹

In großem Maße fiel die Sozialgeschichte des Kaffeetrinkens bei den Historikern auf fruchtbaren Boden, insbesondere die vielfältige wie interessante Geschichte des Kaffeehauses. Während ältere Werke wie das Buch von Wolfgang Jünger, aber auch die lesenswerte, illustrierte Studie »Kaffee und Kaffeehaus« von Ulla Heise auf einen breiteren Leserkreis abzielen, existieren heute auch sehr spezifische Fachstudien zum Kaffeehaus, die diese Institution im Umfeld des frühneuzeitlichen gesellschaftlichen Wandels verorten. Besonders zu empfehlen ist an dieser Stelle Brian Cowans »The Social Life of Coffee« mit einem Schwerpunkt in Großbritannien.¹⁰

Daneben nimmt die Wirtschaftsgeschichte des Kaffees einen vergleichsweise großen Raum ein. Den Beginn machte die Erforschung des europäischen Kompaniehandels der Frühen Neuzeit, in dessen Zusammenhang auch der Kaffee in das Blickfeld der Wissenschaftler geriet. Neben Kristof Glamanns Buch zum niederländischen Ostindienhandel bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts geht vor allem K. N. Chaudhuri in seiner beeindruckenden Studie »The Trading World of Asia and the English East India Company« auf das Thema ein. Hier geraten erstmals auch vergleichsweise moderne Markt- und Preisbildungsmechanismen in den Blick der historischen Forschung.¹¹ Im vergangenen Jahrzehnt weitete sich die wirtschaftsgeschichtliche Perspektive auch um die ökonomischen und sozialen Folgen für die Produktionsländer und die dortigen Menschen. Gleich ob auf Java, in Ceylon, Nicaragua oder Brasilien – der Kaffee veränderte in den vergangenen beiden Jahrhunderten die sozio-ökonomischen Strukturen der ländlichen Bevölkerung grundlegend und nicht immer zum Positiven, wie aus dem von Clarence-Smith und Topik 2003 herausgegebenen Sammelband »The Global Coffee Economy in Africa, Asia, and Latin America, 1500–1989« mehr als deutlich wird.¹² Für einen breiteren Überblick zur existierenden Forschung sei auf das Literaturverzeichnis im Anhang dieses Buches verwiesen.

Vielfältiger als die Darstellungen zur Geschichte des Kaffees sind die Quellen, auf die sich die einschlägigen Studien stützen. So gut wie nichts existiert aus der Anfangszeit des Kaffeeanbaus im afrikanischen Kaffa, wenig aus der Frühzeit im Jemen. Ungleich mehr Dokumente sind hingegen in den Archiven der europäischen Ostindiengesellschaften seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erhalten. Hinzu treten zeitgenössische wissenschaftliche Abhandlungen, Reisebeschreibungen, Prosa und Poesie, in neuerer Zeit ökonomische Analysen und seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in immer größerem Maße die Werbung. Fremdsprachige Zitate aus den Quellen werden in diesem

Buch in deutscher Übersetzung wiedergegeben, es sei denn, sie sind so knapp und prägnant, daß eine Übersetzung ihnen den besonderen Charakter nehmen würde.

Sollte dieses Buch den Leser anregen, die lange Geschichte und die großen weltwirtschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen, die sich in der morgendlichen Kaffeetasse spiegeln, hat es seinen Zweck erfüllt.



MARTIN KRIEGER
TEE
 EINE KULTURGESCHICHTE

Tee wandelte sich vom Kulturgetränk des vorchristlichen Chinas zu einem globalen Handelsgut. Martin Krieger verfolgt die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte dieses zugleich alltäglichen wie faszinierenden Produkts. Er beleuchtet die Facetten der verschiedenen Teekulturen und erklärt die kolonialen und globalisierten Handels- und Arbeitsbeziehungen. Das Buch bietet sowohl Information wie Lesegenuss und wendet sich gleichermaßen an den interessierten Wissenschaftler wie an den kultivierten Teefreund.

2009. 291 S. MIT 4 KARTEN IM TEXT, 4 S/W- UND 14 FARB. ABB.
 AUF 16 TAFELN. GB. MIT SU. 135 X 210 MM.
 ISBN 978-3-412-20427-3

Eine literarische Teestunde mit dem Kieler Historiker Martin Krieger ist [...] unbedingt empfehlenswert.

Frankfurter Allgemeine Zeitung



Martin Kriegers spannende Kulturgeschichte des Kaffees verfolgt den wechselvollen Weg des schwarzen Getränks vom Luxusgut vergangener Zeiten zum Alltagsgetränk der Gegenwart. Dabei werden die Licht- und Schattenseiten des Kaffeeanbaus und -konsums umfassend und detailreich dargestellt.

